

## Inhalt.

Pofen (Bekanntmachung d. Gemeinderaths).  
Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Resultate der Wahlen; Prof. Huber geg. d. Ritterschaft; wichtige richterl. Entscheidungen; General-Versammlung d. gemeinnütz. Vaugesellschaft; Görlitz (Mordthat); Stettin (Navigations-Schule); Köln (Unglücksfall); Frankfurt (Proteste gegen d. Urwahlen); Appert).  
Oesterreich. Wien (neue Organisationen).  
Schweiz. Bern (d. Herzogin v. Orleans; Berner Zustände).  
Frankreich. Paris (imperialist. Manifestationen; Orkan auf Guadeloupe; Reduktion d. Armee).  
England. London (Näheres über d. Leichenfeier für Wellington; Unglücksfälle zur See; protestant. Agitation gegen einen Bischof).  
Niederlande. Haag (Interpellation wegen d. Eisen-Anfälle).  
Spanien. Madrid (d. Tabacks- und Salz-Monopol; Truppen nach Cuba; Zahl d. Nonnenlöcher).  
Amerika. Philadelphia (Aufregung wegen d. Bergänge auf Cuba).  
Socales Pofen, Bissa; Neustadt b. P.; Breschen; Ostrowo; Strzalkowo.  
Nüherung Polnischer Zeitungen.  
Handelsbericht.  
Feuilleton. Die Pest zu Florenz. — Vermischtes.  
Anzeigen.

## Gemeinderaths-Sitzung.

Mittwoch, den 27. Oktober 1852, Nachmittags 3 Uhr.  
Gegenstände der Verhandlung: 1) Kommissionsbericht, betr. die Acquisition eines Theiles des Zwanfowick'schen Grundstücks Nr. 47. St. Martin, Behufs Erweiterung der kleinen Ritterstraße; 2) die Stadtbau-Kommission betr.; 3) Kommissionsbericht, betr. die Straßenreinigung; 4) Verteidigung des Kaufmanns Herrn Fremdenreich als Stadtrath; 5) Schiedsmannswahl für das II. Revier; 6) die Bildung von Vorständen resp. die Wahl von Beisitzern gemäß §. 22. der Gemeinde-Ordnung für die Wahlen der Gemeinde-Verordneten im November c.; 7) Etats für die Spar- u. Pfandleih-Kasse pro 1853; 8) Consumtibiliten-Lieferung für die städtischen Institute pro 1853; 9) Verpachtung der Fleischscharen auf dem Neuen Markte pro 1853; 10) Acquisition des auf dem Grundstücke Nr. 325. Altstadt hastenden Kapitals von 2000 Rthlr. für die Kammereikasse; 11) Persönliche Angelegenheiten.  
Tschuschke.

## Telegraphische Depesche.

Paris, den 23. Oktober. Allerlei Gerüchte sind in Umlauf über Verfassungs-Änderungen, Erhöhung der Civilliste, Errichtung einer Kaiserlichen Garde und eine vom Grafen Chambord eingegangene Protestation.

## Deutschland.

Berlin, den 25. Oktober. Gestern hatte des Königs Maj. sämtliche Mitglieder des Königl. Hauses und die noch am Hofe weilenden hohen Fremden zu einem Diner in Sausouci um sich versammelt. Auch der Fürst B. Radziwill und dessen Gemahlin, so wie die Frau Fürstin W. Radziwill, deren Gemahl bekanntlich als Divisions-Kommandeur gegenwärtig in Magdeburg ist, waren zur Tafel geladen. Wie mir versichert wird, folgt die Frau Fürstin ihrem hohen Gemahl mit der ganzen Familie nach Magdeburg, sobald die älteste Prinzessin-Tochter, die seit einiger Zeit leidend, völlig wieder hergestellt ist. Schon früher habe ich Ihnen geschrieben, daß der Fürst im Winter mehrere Festlichkeiten geben und daß dessen Gemahlin dabei die Wirthin machen will.

## Die Pest in Florenz.

aus Siemondis Geschichte der Italienischen Republiken im Mittelalter.  
(Uebersetzt v. G. B.)

Im Jahre 1348 streckte die Pest ganz Italien an, mit Ausnahme Mailands und einiger Cantone vom Abhange der Alpen, wo sie kaum bemerkt wurde: sie ging dasselbe Jahr über die Berge nach der Provence, nach Savoyen, nach der Dauphine, Bourgoigne, und durch Aignes-Mortes drang sie in Catalonien ein. Im folgenden Jahre zeigte sie sich im westlichen Theile bis über die Flüsse des Atlantischen Meeres, die Berberei, Spanien, England und Frankreich; Brabant allein schien von ihr verschont zu sein, und bemerkte kaum die Seuche. Im Jahre 1350 durchstrich sie den Norden, zeigte sich in Friesland, in Deutschland, Ungarn, Dänemark und in Schweden. Durch diese Krankheit wurde die Isländische Republik zerstört; die Sterblichkeit in dieser Eis-Insel war so groß, daß ihre zerstreut wohnenden Einwohner aufhörten eine Nation zu bilden. Die Symptome waren nicht überall dieselben; im Osten zeigten sie sich durch ein Nasenbluten, zugleich war sie eine gewisse Vorbedeutung des Todes. In Florenz bemerkte man anfangs eine Geschwulst unter den Achseln, die sogar die Größe eines Eies übertraf, später zeigte sich diese an allen Theilen des Körpers mit dem Namen Gavocciolo, noch später veränderten sich die Symptome, und die Pest zeigte sich oft durch schwarze oder bleifarbigte Flecken, die groß und selten bei dem Einen, bei dem Andern klein und in großer Anzahl, sich anfangs auf den Armen oder Schenkeln zeigend, hernach aber über den ganzen Körper, wie der Gavocciolo, das Merkmal eines herannahenden Todes. Die Krankheit trotzte allen angewandten Mitteln der Kunst, die meisten Kranken starben den dritten Tag, beinahe immer ohne Fieber oder durch irgend einen neuen Unfall. Alle angestrichenen Gegenden wurden von einem außerordentlichen Schrecken ergriffen, als man bemerkte, mit welcher Schnelligkeit die Ansteckung um sich griff. Die Krankheit steckte sogleich diejenigen an, welche die Gegenstände berührten, die den Kranken gehörten, sich ihnen näherten, oder mit ihnen sprachen. Die Thiere, welche die Kleider der Kranken

Heute Vormittag 10½ Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin, in Begleitung des Prinzen von Preußen, von Potsdam hier ein und begaben sich ins Schloß, wo mittlerweile auch schon die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, von Ludwigslust kommend, abgestiegen war. Die Frau Großherzogin ging um 12 Uhr auf der Anhaltischen Bahn nach Dresden ab, die Königin kehrte um 1 Uhr nach Potsdam zurück und auch der König verließ um 2 Uhr Berlin wieder, nachdem er zuvor noch den Vortrag des Ministerpräsidenten im Königl. Schlosse entgegen genommen hatte.

Die Wahlen der Wahlmänner in den verschiedenen Wahlbezirken unserer Stadt haben heute bei nur sehr geringer Theilnahme stattgefunden. Ueberall sind fast die alten Wahlmänner wieder gewählt worden, und wo man sich für neue entschied, da nahm man sie meist aus den Reihen der äußersten Rechten. Die Demokratie hat in einigen Bezirken an der Wahl in ziemlichem Maße Theil genommen und dort auch ihre Kandidaten durchgesetzt.

So weit ich nun das Resultat der heutigen Wahl kenne, so darf ich versichern, daß es für die Regierung entschieden günstig ist. Nur wenige demokratische Wahlmänner ausgenommen, die durch die ungläubliche Gleichgültigkeit der Conservativen rußten, gehören alle die Uebrigen der Rechten und deren verschiedenen Schattirungen an. Am Stärksten scheint mir unter den Wahlmännern die äußerste Rechte vertreten zu sein, denn Viele sind Mitglieder des Treubundes. Auch die Altpreußische Partei (Bethmann-Hollweg'sche) ist heute nicht ganz leer ausgegangen; einige Wahlmänner, Juristen, redeten ihr das Wort und sie dürfte am Ende auch auf die wenigen Demokraten rechnen, die sich heute so mit durchgeschmuggelt haben. Wenig hat von Berlin die liberal-constitutionelle Partei zu erwarten; ist in den Provinzen das Ergebniß nicht für sie günstiger, dann erhalten ihre Koryphäen keine Plätze in der Kammer. — Die Wahlen wurden hier, da an den vorhergehenden Tagen meistens eine Verständigung stattgefunden hatte, sehr schnell beendet, so daß heute Mittag 1 Uhr schon der Ministerpräsident Sr. Majestät mit dem Resultat bekannt machen konnte. Die Minister, welche am Wilhelmplatz und in den angrenzenden Straßen wohnen, also der Ministerpräsident, der Handelsminister, der Justizminister, der Hausminister, wählten heute im Sitzungs-Saale der I. Kammer. Wer hier ein Mandat erhalten hat, ist mir noch nicht bekannt; dagegen sind unter den Gewählten: der Stadtgerichts-Präsident Schröder, Direktor Prof. Ranke, Consistorialrath Bachmann, Kammergerichtsrath Freuzel, Prof. Walter, Geh. Finanzrath Cytelwein, Baurath Bürde, Regierungsrath Hegel, Geh. Ober-Finanzrath Jordan, der in diesen Tagen zum Provinzial-Steuer-Direktor in der Provinz Sachsen ernannt werden wird.

Gestern schrieb ich Ihnen, daß ein Knabe auf der Verbindungsbahn am Sonnabend durch Unvorsichtigkeit seinen Tod gefunden habe; nachträglich bemerke ich, daß derselbe Wagen, dessen Räder das Kind zermalmt, die Leiche des russischen Grafen nach dem Stettiner Bahnhofe führte, der unlängst in einem Deutschen Bade gestorben ist und nun, einbalsamirt, von seiner Gemahlin nach St. Petersburg transportirt werden soll.

Berlin, den 23. Oktober. Professor Huber's Schrift „Bruch mit der Revolution und Ritterschaft“ erwähnten wir schon neulich. (Pof. Ztg. No. 248.) Der „Zweck“ derselben ist, der „Ritterschaft“ den in neuester Zeit von ihr „usurpirten“ politischen Beruf — „den Beruf des ständischen Mitregiments“ — zu bestreiten und ihr dagegen das sociale Gebiet als das Feld ihrer Wirksamkeit zu überweisen. Gegen die Wiederherstellung der vormärklichen „ständischen Monarchie“ spricht Herr Huber sich insbesondere darum aus, weil er die ständische Monarchie als eine für Preußen unmögliche Verfassungsform betrachtet. Zudem er in 146 Aphorismen seine Meinung über die politischen Fragen, welche die Gegenwart in Spannung halten, — Preussische Verfassung, Preußen und Oesterreich,

auf den Straßen berührten, fielen todt nieder. Man erröthete damals nicht mehr über seine Freiheit und seinen Eigennuß, die Bürger mieden sich gegenseitig, die Nachbarn vernachlässigten sich; sogar die Auserwählten, wenn sie sich manchmal besuchten, blieben in einer Entfernung stehen, welche ihren Schrecken verrieth, man sah bald, wie der Bruder den Andern verließ, die Ehefrau ihren Gemahl, sogar einige Väter und Mütter von ihren Kindern sich entfernten. Der großen Zahl der Kranken blieb kein anderes Mittel, als die heidenmüthige Hingebung einer kleinen Zahl Freunde, oder der Geiz der Bediensteten, welche für eine große Summe sich endlich entschlossen, der Gefahr zu trotzen; diese letzteren waren größtentheils rohe Landleute, gar nicht gewöhnt, Kranke zu pflegen; ihre ganze Sorgfalt beschränkte sich gewöhnlich darauf, einige Aufträge der Verpeheten zu vollstrecken und ihren Tod den Familien anzuzeigen. Diese Zurückgezogenheit und der Schrecken, welche alle Geister ergriff, schaffte die Strenge der alten Sitten ab, so wie die frommen Gebräuche, durch welche die Lebenden den Todten ihre Reizung und ihr Bedauern gewöhnlich zeigten; die Kranken starben nicht allein ohne der alten Sitte von Florenz gemäß, ein jeder von seinen Auserwählten, von seinen Nachbarn und von Frauen, die zu ihrer nächsten Verwandtschaft gehörten, begraben zu werden; Viele hatten nicht einmal jemanden bei sich im letzten Augenblicke ihres Hinscheidens. Man überzeugte sich, daß die Traurigkeit die Krankheit begünstige, man glaubte bemerkt zu haben, daß die Freude und die Vergnügungen das sicherste Mittel gegen die Pest wären, sogar die Frauen suchten bei den sonstigen kläglichen Vorbereitungen der Leichenbegängnisse sich durch Lachen, Spiele und Scherze zu betäuben. Sehr wenige Leichen wurden zum Grabe von mehr als zehn oder zwölf Nachbarn getragen; auch waren ihre Träger keine ansehnlichen Bürger ihres Ranges, sondern Todtengräber aus der niedrigsten Klasse, die sich mit dem Namen „Bchini“ bezeichneten. Für große Bezahlung trugen sie den Sarg schnell und zwar nicht nach der bestimmten Kirche des Verstorbene, sondern nach der ihnen am nächst gelegenen, manchmal von vier oder sechs Geistlichen mit einer kleinen Anzahl Kerzen begleitet, manchmal sogar ohne irgend einen religiösen Pomp, und

Bonaparte, die handelspolitische und die sociale Frage — zusammenbrängt, schließt er mit einem Ausfall auf die Presse seiner Partei, an welcher er „eine gewisse Rohheit und Beschränktheit, Mangel an allgemeiner höherer Bildung und Vielseitigkeit“ rügt, Fehler, von welchen er sagt, daß, „wenn sie sich je nachhaltig wohl gar in den Stellungen geltend machen sollten, von wo aus ein entscheidender Einfluß auf die öffentlichen Bildungsanstalten stattfindet, Preußen nicht lange seine welthistorische Stellung würde behaupten können, auch wenn alle andern Bedingungen conservativer, restaurativer und constructiver Reaction erfüllt würden.“ Von der „N. Pr. Ztg.“ speciell sagt er, sie sei „doch gar zu dürftig und roh in fast Allem, was nicht im engsten Sinne Tagespolitik betrifft.“

Das Kammergericht hat eine für den kaufmännischen Verkehr nicht unwichtige Frage entschieden. In einem Wechselprozeß, der gegen einen hiesigen Kaufmann, dessen Associé sich nach Amerika begeben hatte, wegen eines von diesem acceptirten Wechsels, angestrengt worden war, hatte das Stadtgericht die Kläger mit ihrer Klage abgewiesen, weil es ausführte, daß das von nicht incorporirten Firmen erlassene Circular einer Handlung keinen der Socien für die von dem Andern ohne besondern oder allgemeinen Auftrag eingegangenen Verpflichtungen verbindet. Der Verklagte hatte nämlich eingewendet, daß sein ehemaliger Associé keinen Auftrag zur Acceptation von Wechseln gehabt habe. Die Kläger appellirten gegen das erste Urtheil. Das Kammergericht hat dasselbe nun zwar bestätigt, indeß aus dem Grunde, weil die Wechselschuld aus einer früheren Geschäftsverbindung herührt und nicht die Handlung betrifft, deren Theilnehmer er zuletzt war. Gegen die Ansicht des Stadtgerichts hat das Kammergericht angenommen, daß allerdings jeder Associé einer Firma, gleichviel, ob incorporirt oder nicht, wenn sie auch nur durch Circular ihre Etablierung angezeigt, für die zu Gunsten des qu. Geschäftes contrahirten Schulden aufkommen müsse.

Der Kaufmann Meyer, dessen Vater in Leipzig Lotteriekollekteur ist, war vor längerer Zeit hierher gekommen und hatte Loose zur Sächsischen Lotterie in hiesiger Stadt in nicht geringer Anzahl vertrieben. Die Polizeibehörde erhielt Kenntniß hiervon, die Spieler wurden fast sämmtlich ermittelt und demuzirt. Sie standen kürzlich vor dem hiesigen Kriminalgericht und wurden zu geringen Geldstrafen verurtheilt. Die gegen den Kaufmann Meyer wegen des Vertriebs Sächsischer Lotterieloose erhobene Anklage wurde heute bei der zweiten Deputation des Kriminalgerichts besonders verhandelt. Der Angeklagte war in allen Punkten geständig; sein Defensor, Rechtsanwalt Deyß, war democh nicht der Meinung, daß er bestraft werden könne, da er Sächsischer Unterthan sei und sich die Bestimmungen des Strafgesetzes nur auf hiesige Unterthanen, welche in auswärtigen Lotterien spielen, bezögen. Der Gerichtshof führte aber aus, daß nach der Einleitung des Strafgesetzes auch Ausländer für im Inlande begangene Verbrechen oder Vergehen strafbar seien, und erkannte gegen den Angeklagten auf 300 Rthlr. Geldbuße, event. 6 Monate Gefängnißstrafe. Da der Angeklagte Ausländer ist, so wurde vom Gericht seine sofortige Verhaftung angeordnet, von der sich derselbe indeß durch Deposition einer Summe von 350 Rthlr. für Strafe und Kosten befreite.

In der Reihe der Wucherprozesse, die seit Kurzem und in den nächsten Tagen beim Kriminalgericht verhandelt werden, ist der nachstehende bemerkenswerth, in dem der gedachte Gerichtshof heute das Urtheil fällte. Die Angeklagten waren ein hiesiger Rentier Beer Sach und dessen Ehefrau, welche Letztere in der Weise an den Wuchergeschäften ihres Mannes sich betheiligte, daß sie das Geld dazu hergegeben und ihren Antheil an den Zinsen gehabt hatte. Es lagen überhaupt 7 Fälle vor, in denen die Angeklagten stets auf Wechsel Darlehen gegeben und sich ungewöhnlich hohe Zinsen gleich vorweg von dem Kapital abgezogen hatten. Kam der Zahlungstermin

warsen die Leiche in die erste Grube, die sie offen fanden, hinein. Das Schicksal der Armen, und sogar der Mittelstände, war am traurigsten; durch Armuth in ungesunden Häusern, einer bei dem Andern gelegen, erkrankten sie zu Tausenden, und da sie keine gehörige Pflege noch Wartung hatten, starben sie beinahe alle. Die Einen bei Tag wie bei Nacht gaben ihren Geist in den Straßen auf, die Andern, in den Häusern verlassen liegend, verriethen ihren Tod den Nachbarn durch den üblen Geruch ihrer verwehnen Körper. Es war eher aus Furcht vor der verderbten Luft, als aus Nächstenliebe, daß die Nachbarn kamen, die Wohnungen zu besuchen, um die Leichen aus den Häusern herauszunehmen, und sie vor die Thüren zu legen. Jeden Morgen konnte man eine große Zahl Leichen sehen, die so auf den Straßen lagen; man ließ hernach einen Sarg kommen, und wo solcher fehlte, trug man den Todten, auf ein Brett gelegt, fort. In mehreren Särgen befanden sich der Mann u. seine Frau, der Vater mit dem Sohne oder zwei oder drei Brüder. Sobald zwei Geistliche mit einem Kreuze die Straßen passirten, das Todtenamt beteten, brachte man aus jeder Thür andere Särge, die sich mit dem Leichenzuge vereinigten. Die Geistlichen, die sich nur mit einem Todten beschäftigten wollten, hatten noch sieben bis acht mehr zu beerdigen. Schon reichte der bestimmte Grund nicht mehr hin, so viele Leichen darin zu begraben, man grub auf den Kirchhöfen unermessliche Gruben, in welchen man die Todten nach der Reihe, wie man sie brachte, ordnete und sie mit wenig Erde bedeckte. Da die Ueberlebenden sich überzeugten, daß Ergöcklichkeiten, die Spiele, die Gesänge und Fröhlichkeit nur vor der Epidemie retten könnten, dachten sie an nichts als Vergnügungen nicht nur bei sich, sondern auch in fremden Häusern, jedes Mal, wenn sie dergleichen nach ihrem Wohlgefallen fanden; Alles stand in ihrem Belieben, da ein Jeder nicht mehr leben sollte, hatte er die Sorge seiner Person und seiner zeitlichen Güter aufgegeben. Die meisten Häuser wurden gemeinsames Eigenthum, und der Fremde, der dort hineinging, eignete sich das Recht des Eigenthümers an.

Keine Achtung mehr vor göttlichem und menschlichem Rechte; Diejenigen, welche über die Ausführung desselben wachen

heran, so mußten die Schuldner von Neuem Opfer bringen, um Pro- longation zu erhalten. Auf diese Weise hatten die Angeklagten in einem Falle für 500 Rthlr. Darlehn allein 190 Rthlr. Zinsen erhalten. Die Angeklagten kamen mit der verhältnißmäßig geringen Strafe von 235 und 65 Rthlrn. Geldbuße event. 6 Monat und 6 Wochen Gefängniß davon, da die Vorschriften des Landrechts hier nicht angewendet wurden.

Berlin, den 24. Oktober. Unter dem hohen Vorfiß ihres Durch- lauchtigsten Protectors, Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen, hielt gestern Abends um 6 Uhr die Berliner gemein- nützige Baugesellschaft im Bibliotheksalle des Königl. Museums ihre diesjährige ordentliche General-Versammlung, welcher der Staats- minister, Oberpräsident Flottwell, der Generalleutnant v. Se- lafskiy, der Polizeipräsident v. Hinkeldey, der wirkliche Ge- heime Oberregierungsath v. Kaumer, der wirkliche Geheime Kriegs- rath Messerschmidt, der Geheime Oberregierungsath Schröder, der Geheime Obertribunals-Präsident a. D. v. Kleist, der wirkliche Geheime Legationsrath a. D. v. Patow, der Generaldirektor der Königl. Museen v. Olfers, der evangelische Bischof Dr. Meander, der Geheime Hofrath Borch, zum Theil als Mitglieder, zum Theil als Gäste beizuhöhen.

Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen wurden von dem Vorstande der Gesellschaft auf dem Perron des Königl. Museums empfangen und übernahmen, unter einem dreimaligen Hoch aller An- wesenden, den Vorsitz. Hierauf leiteten Se. Königl. Hoh. die Ver- sammlung mit etwa folgenden Worten ein: „Meine Herren! Es ge- reicht Mir zur befondern Freude, heute in Ihrer Mitte erscheinen zu können. Sie werden aus dem Bericht über die Verhältnisse der Ge- sellschaft, der Ihnen sofort vorgelegt werden wird, ersehen, daß sich die Finanzverhältnisse derselben verbessert haben, und daß sie in ihrer segensreichen Wirksamkeit hat fortfahren können. Ist auch der Fort- schritt der Gesellschaft nicht so bedeutend gewesen, wie Ich im vergan- genen Jahre hoffen zu können glaubte, so war er doch der Art, daß er alle Mitglieder zu erneuter Thätigkeit anspornen muß. Ich bin so glücklich gewesen, Selbst einige thatsächliche Beweise der Anerkennung des Zweckes, für welchen diese Gesellschaft gegründet ist, zu vermitteln. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Vereine die Summe von 1000 Dukaten behufs einer zu gründenden „Alexandra-Stiftung“ überwiesen, und die Mitglieder der königlichen Familie werden, so weit dies nicht bereits geschehen, der Gesellschaft ebenfalls Beiträge zukommen lassen. So möge es denn das Streben eines Jeden unter Ihnen sein, auch das größere Publikum für den Zweck der Gesellschaft zu interessieren, und möge Jeder so in seinem Kreise das segensreiche Werk fruchtigen und erweiternden helfen.“

Von Sr. Königl. Hoh. angefordert, gab sodann der Schriftfüh- rer, Regierungsrath Dr. Gäbler, eine Uebersicht der fortschreitenden Entwicklung der Gesellschaft und hob hervor, daß die Vorurtheile, welche sich früher gegen dieselbe zeigten, geschwunden und daß die aus- gegebenen Aktien bereits ein Kurs habendes Papier geworden seien. Der Mangel an kleinen Wohnungen, zu dem Miethspreise von 20 bis 80 Rthlrn., welchem abzuwehren die Gesellschaft sich zur Aufgabe ge- stellt, mache sich so fühlbar, daß die Behörden ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten beginnen. Die Hauswirthe ziehen es vor größere Wohnungen zu vermieten, weil ihnen die reicheren Miether größere Sicherheit bieten. Der arme Mann müsse deshalb verhältnißmäßig höhere Miete zahlen und sei häufigen Kündigungen und den damit verbundenen Uebelständen ausgesetzt. Ein solcher häufiger Wohnungs- wechsel sei einer der vielen Gründe des Proletariats und die Gesellschaft helfe diesem ab, indem sie den Armen billige Wohnungen verschaffe. Im vergangenen Jahre haben sich die Grundstücke der Gesellschaft um zwei Wohnhäuser vermehrt, eine Werkstätte sei im Bau begriffen und die Gesamtzahl der Wohnhäuser belaufe sich auf 18, von denen das größte 19, das kleinste 1 Wohnung umfasse. In sämmtlichen Hän- sern befinden sich 149 Wohnungen und 21 Werkstätten, und seien diese Männlichkeit von 717 Personen, nämlich 215 Männern, 171 Frauen und 331 Kindern bewohnt. Die Miete gehe ziemlich pünktlich ein und die Miethspreise würden geringer.

Ferner ist dem Berichte zu entnehmen, daß Ihre Majestät die Königin der Gesellschaft 20 Stück Friedrichsdor, Seine Königl. Hoh. der Prinz Adalbert 10 Stück Friedrichsdor, Ihre Durchlaucht die Fürstin Liegnitz 100 Rthlr. geschenkt; andere hohe Herrschaften und Behörden der Gesellschaft eine zum Theil werththätige Anerkennung be- wiesen haben. Namentlich wurde auch hervorgehoben, daß der Ober-Präsident Flottwell in den Sitzungen des Vorstandes regelmäßig beizugehört und so nicht wenig zur Erhöhung und Kräftigung des Ver- trauens beigetragen hat.

Görlitz, den 21. Oktober. Bekanntlich ist vor einigen Wochen die Frau Baronin v. Schimmelpennin auf ihrem nahegelegenen Gute Lomnig ermordet worden. Heute brachte man die mutmaßlichen Mörder in das hiesige Inquisitionss-Gefängniß zur weiteren Un- tersuchung. Die Erben der Baronin hatten zur schnelleren und sicher- en Habhaftwerdung der Mörder einen Polizei-Kommissar und Schutz- mann von Berlin nach Lomnig kommen lassen, außerdem auch eine Belohnung von 300 Thalern Demjenigen zugesichert, der die Mörder derart nachweise, daß dieselben zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden könnten. Die beiden genannten Beamten fanden unter dem Fenster, wo die Leiter zum Einsteigen angelegt worden war, den Theil eines Fußlappens, welcher genau zu dem noch vorhandenen ganzen übrigen Theile paßte, und dessen Träger in der ohnehin schon verdäch- tigen Person des Gärtners B. in Lomnig erkannt wurde. Derselbe hat auf dem Schlosse als Tagelöhner gearbeitet, ist schon einige Male wegen kleiner Diebereien entlassen, aber eben so oft auch wieder an- genommen worden.

Stettin, den 23. Oktober. Nach einer Bekanntmachung der Königl. Regierung beginnt am Freitag den 29. Oktober c., um 8 Uhr Morgens, die Aufnahme-Prüfung in der Königl. Navigationsschule zu Grabow. (Vst. Ztg.)

Köln. — Am 17. Oktober stürzte hier der Baron Dly, Bruder der Belgischen Repräsentanten, als er über die Landungsbrücke auf das Düsseldorf Dampfsboot gehen wollte, in den Rhein und ertrank, trotz aller Rettungsversuche. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gesun- den worden, obgleich ein Preis von 100 Rthlr. dafür ausgesetzt wor- den ist.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Gegen die Gültigkeit der am 18. und 19. hierselbst stattgefundenen Urwahlen ist, wie ich höre, von zwei Seiten Protest erhoben worden. Es sollen nämlich in der Isten Abtheilung (Gelehrte und Beamte) 20 Buchdruckergehülfen mitgestimmt und dadurch die gothaische Partei die Majorität erhalten haben, wäh- rend die konservative Partei der Reformfreunde behauptet, daß diesel- ben nicht in der Isten Abtheilung als Künstler, sondern in der 2ten als Handwerker hätten mitstimmen müssen. Der desfallsige Protest ist bereits dem Senat überreicht, und derselbe wird daher darüber zu ent- scheiden haben, ob nach der hiesigen Gewerbsverfassung die Buchdrucker- Gehülfen als Künstler oder als Handwerker zu betrachten sind. Ein zweiter Protest ist dem Vernehmen nach seitens der hiesigen katholischen Kirchengemeinde gegen die Vertheilung der Deutsch-Katholiken bei den Wahlen, so wie gegen zwei in der Isten Abtheilung gewählte Deutsch- Katholische Wahlmänner, eingelegt worden. Auch über diesen Protest wird der Senat zu entscheiden haben. — Das dreitägige Fest der Frank- furter Weinlese, welches durch Schießen und Abbrennen von Feuerwer- ken gefeiert wird, hat heute begonnen.

Herr Appert hat, nachdem er die hiesigen Gefängnisse und vornehmsten Hospitäler in Augenschein genommen, sich über die Ver- waltung derselben mit der größten Anerkennung ausgesprochen. Nur eins hat er bedauert: nämlich unter den Gefangenen ein weibliches Individuum zu finden, welches seit 1818 des richterlichen Spruches gewärtig ist.

**Oesterreich.**

Wien, den 21. Oktober. In Betreff der bevorstehenden neuen Organisation der politischen Verwaltung scheint die Regierung in Rück- sicht auf einfachere Administration auf die aus den Erfahrungen der letzten Jahre erkannten Bedürfnisse der Bevölkerung und zur Schonung des Staatschages zu dem Beschluß gekommen zu sein, die in den letz- ten Jahren in Angriff genommene durchgängige Trennung aller rich- terlichen und administrativen Funktionen wieder auf eine Vereinigung der Verwaltungs- und Justizgeschäfte in unterster Instanz, nämlich bei den Bezirksämtern, zurückzuführen.

Laut dem im Ministerium ausgearbeiteten Entwurf des Gesetzes zum Schutze des ausschließenden Gebrauchrechtes von Gewerbs- und Handelszeichen kann jeder Gewerbsmann ein Zeichen für seine Erzeug- nisse wählen. Jeder der sich widerrechtlich eines solchen Zeichens be- dient, wird bestraft und muß den etwa dadurch entstandenen Schaden ersetzen. Die Zeichen werden in zwei Klassen getheilt: solche, welche die Qualität des Erzeugnisses und solche, welche den Ursprung bezeich- nen. Die Zeichen werden in öffentliche Bücher protokolliert, wofür ent- sprechende Tarbeträge gezahlt werden.

**Schweiz.**

Bern, den 19. Oktober. Die Königin Amalia u. der Prinz von Joinville haben Lausanne wieder verlassen. Die Herzogin von Or- leans scheint so weit wieder hergestellt, daß sie selbst die Rückreise nach England oder Deutschland bald wird antreten können. — Wie zerrüttet die Zustände im Kanton Bern noch immer sind, beweist das heutige

Amtsblatt, welches nicht weniger als 225 Zwangsversteigerungen in einer Woche veröffentlicht. — Der zwölfjährige Knabe, welcher das Waisenhaus in Solothurn an zwei Orten in Brand gesteckt hat, ist eingekerkert worden. Ohne Reue, ohne eine Thräne zu vergießen, ge- stand er die That ein, und erzählte umständlich, wie er sich dabei be- nommen. Dem Gerichts-Präsidenten, der ihn im Verhör auf der Brandstätte vielleicht erschrecken wollte, indem er zu ihm sprach: „Solche Bursche muß man aufhängen“, erwiderte der junge Böfewicht ganz gelassen: „Je nun, da bin ich; hängt mich nur auf!“ (Fr. P. Ztg.)

**Krankeich.**

Paris, den 21. Oktober. In den Provinzen verkauft man schon kupferne Medaillen mit der Aufschrift: „Louis Napoleon Em- pereur“ und dessen Bildniß in der Mitte.

Die Royalisten finden an der neuen Wiederherstellung des Erb- Kaiserthums doch eine gute Seite heraus: es zerstört zum wenigsten die Republik. Die „Union“ stellt dabei folgende, für die Franzosen wenig schmeichelhafte Betrachtung an: „Sind wir denn wohl eine Nation von Republikanern? Sind wir, ein Volk von Ctilen und Egoisten, fähig, die Gleichheit zu ertragen? Die Gleichheit, wer will sie? Wollen wir die Freiheit besser? Nein, wir unterdrücken uns gegenseitig bei jeder Gelegenheit und wir ertragen mit einigem Stolz nur die Knechtschaft.“

Der „Armee-Moniteur“ erstattet in schmeichelhaften Ausdrücken Bericht über die großen Manöver in Ungarn und lobt besonders die den Französischen Offizieren, die der Präsident der Republik dorthin geschickt hatte, gewordene ausgezeichnete Behandlung.

Es wird versichert, daß bei der Proklamation des Kaiserthums der Oheim Louis Napoleons, Jérôme, Vizekönig von Algerien werden u. mit dem Titel „Majestät“ beehrt werden soll. — Das Gerücht von der Erhebung des Hrn. v. Persigny aus dem Grafen in den Herzogsstand und des Hrn. Baroche zum Reichs-Erzkanzler, so wie von anderen Adels- und Würdenverleihungen knüpft sich ebenfalls wieder an dies Ereigniß.

Auch Versailles wird gegenwärtig wieder in Stand gesetzt, alle Statuen im Park sorgfältig gereinigt u. s. w.

Die zwei im Puy-de-Dôme-Departement in Folge der Entdek- kung des Marceller Complots verhafteten Personen sind fortwäh- rend in geheimer Haft und die gerichtliche Untersuchung wird sehr eif- rig betrieben.

Am 22. September hat in Point-à-Pitre auf Guadeloupe ein schrecklicher Orkan gewüthet. Um 10 Uhr erhob sich ein sehr heftiger Nord- und Nord-West-Sturm. Die See ging hoch und das Voro- nord sank bedeutend. Um 12 Uhr erreichte der Orkan eine solche Ge- walt, daß er mehrere Dächer mit sich fortführte. Gegen 4 Uhr schlug der Wind nach Süden um und richtete neue Verheerungen an. Spät am Abend ließ erst der Sturm nach und gönnte den Bewohnern einige Ruhe. Die Dächer aus Zink haben am meisten gelitten. Das Dach des Hauptsaals und das der Kapelle des Militair-Hospitals, die der Kirchthürme der neuen und der provisorischen Kirche, so wie die einer großen Anzahl Privatwohnungen wurden hinweggerissen, alle Bäume ihrer Blätter beraubt und alle Gartenzäune zerstört. Drei Schiffe, welche in den Hafen einlaufen wollten, suchten das Wite. Die im Hafen liegenden Fahrzeuge wurden zum Theil stark beschädigt; zwei Landgabarren, die eine mit Waaren beladen, gingen unter, ein Schiff verlor sein Steueruder ic. Am nächsten Tag erließ der Plagosman- dant eine Proklamation zur Beruhigung der Bewohner von Point-à- Pitre. — Aus den übrigen Theilen der Insel hatte man in Point-à- Pitre noch wenig Nachrichten. Basse-Terre blieb von dem Sturm unberührt, dagegen hat er in Moule und Port Louis große Verheerun- gen angerichtet. Die Pflanzungen auf dem platten Lande haben stark gelitten und man befürchtet Mangel an Lebensmitteln.

Paris, den 22. Oktober. Wenn die hiesigen Berichterstatter Engländer Blätter recht unterrichtet sein sollten, so stände eine Reduktion der Armee um 150,000 Mann in Aussicht. Die Cadres sollen jedoch beibehalten, und alle Anordnungen so getroffen werden, daß zugleich mit jener Reduktion eine mächtige, für alle Fälle bereite Re- serve eingeführt würde.

Heute Abend findet im Theatre Français großes Schauspiel statt, dem L. Napoleon beizuhöhen wird. Der Saal wird aufs glän- zendste mit Andern, Fahnen, Wappenschildern und den Familienfar- ben des Prinzen, Blumen u. s. w. geschmückt sein und die Rachel ein Festgedicht von Houffaye vortragen, das den Titel führt: „Das Kaiserthum ist der Frieden,“ und, wie man versichert, auf den Wunsch der Künstlerin selbst eine Anspielung auf allgemeine Amnestie enthält. — Man schreibt gleichzeitig aus Valenciennes und Amiens, daß L. Napoleon alsbald nach erfolgtem Senats-Beschlusse über das

schlössen, waren entweder schon todt geschlagen, oder so entblößt von Schutz, daß sie keine Furcht mehr einschloßen; ein Jeder glaubte frei nach Belieben zu handeln. Die Dörfer waren eben so wenig wie die Städte verschont, die Schlösser und Dörfer im Kleinen waren das Ebenbild der Hauptstadt; die unglücklichen Bauern in zerstreuten Hän- sern auf dem Lande, die keine Hoffnung hatten, Aerzte zu bekommen oder Dienerhilfe zu erwarten, starben auf dem Wege, in ihren Feldern oder in hren Wohnungen nicht wie Menschen, sondern wie Thiere.

So gleichgültig über alle weltliche Dinge, als wäre der Tag schon gekommen, dem sie nicht mehr entgegen konnten, beschäftigten sie sich nicht mehr damit, die Erde zu bearbeiten, um Früchte oder den Preis ihrer Mühe zu erlangen, vielmehr beeilten sie sich das zu ver- zehren, was sie schon gesammelt hatten.

Das Vieh, aus den Häusern gejagt, lief auf wüsten Feldern mit- ten unter die nicht eingeführten Erndten, öfters lehrte es von selbst Abends nach seinen Stallungen zurück, obgleich keine Herren oder Hir- ten da waren, es zu bewachen.

Keine Pest zu irgend einer Zeit hatte noch so viele Opfer gezählt; von fünf Personen starben drei, in Florenz so wie in seiner Umge- bung. Vocaccio schätzt, daß die Stadt allein über ein Hunderttausend Seelen verlor.

In Pisa starben sieben von zehn; aber obgleich man in dieser Stadt wie anderwärts überzeugt war, daß Derjenige, welcher einen Todten, oder seine Sachen, oder sogar sein Geld berührte, von der Krankheit angesteckt ward, und obgleich Niemand fürs Geld den Tod- ten die letzte Pflicht erzeigen wollte, so blieb dennoch kein Leichnam in den Häusern, ohne begraben zu werden, zurück.

In Siena, erzählt der Geschichtschreiber Agnolo de Tura, raffte in den vier Monaten Mai, Juni, Juli und August die Pest achtzigtausend Seelen weg, er selbst legte mit eigener Hand seine fünf Söhne in dieselbe Gruft. Die Stadt Trapani in Sizilien wurde ganz menschenleer. Genua verlor vierzigtausend Einwohner, Nea- pel sechzigtausend und Sizilien, ohne Zweifel Apulien mitge-

rechnet, fünfmalhundert und dreißigttausend. Man schätzt allgemein, daß in ganz Europa, von einem Ende zum andern, die schreckliche Seuche drei Fünftel der Bevölkerung wegraffte.

**Vermischtes.**

Der Kreuzzeitung wird nachfolgender, tief in unsere gewerblichen Krebschäden eingreifender Vorfall als verbürgt mitgetheilt. Ein Prinz des königlichen Hauses läßt bei einem hiesigen Möbelhändler nach bestimmter Zeichnung einen Schreibtisch bestellen, und wird dafür der geforderte Preis von 150 Rthlrn. bewilligt. Der Lieferant läßt sofort einen seiner tüchtigsten Tischler kommen, bestellt ihm wieder das Möbel und drückt ihm den Preis dafür auf 50 Rthlr. herab, indem zugleich ein bestimmter Lieferungszeit festgesetzt wird. Der Tischler arbeitet wacker darauf los, um den geringen Verdienst in möglichst kurzer Zeit zu erwerben, kann aber trotz aller Anstrengung erst einen Tag nach dem bestimmten Termin fertig werden. Bei der Ablieferung der Arbeit bittet er seinen Auftraggeber um Entschuldigung für die Verspätung; doch dieser erklärt ihm, er könne von der Arbeit keinen Gebrauch mehr machen, wenn der Tischler sich nicht noch einen Abzug von fünf Tha- lern machen lasse. Vergeblich sind alle Bitten, daß sein ganzes mehr- wöchentliches Verdienst an dieser schweren Arbeit allein in diesen fünf Thalern bestehe, da er 45 Rthlr. an Auslagen für Holz und Arbeits- lohn habe. Empört über die Härzigkeit verläßt endlich der Tischler den Lieferanten, erfährt aber durch einen glücklichen Zufall, wer der ei- gentliche Besteller des Schreibtisches ist, geht in das Palais Sr. Königl. Hohheit und stellt dem Haushofmeister seine Noth vor und daß er das Möbel, das übrigens vollen Weisfall erhalten hat, nicht eher habe fertig bekommen können. Der Beamte zeigt dem Prinzen die Sache an, und Höchstderselbe erklärt sich von der Arbeit vollkommen befriedigt und befiehlt, dem Meister das Arbeitslohn auszusahlen. Man kann sich denken, wie erstaunt und froh überrascht der Letztere ist, als ihm nun der Haushofmeister drei Fünftel der Scheine hinlegt. Der ehrliche

Mann erklärt, daß der Schreibtisch nur zu 50 Rthlr. mit ihm verac- cordirt sei; hierdurch kommt der ganze Handel ans Licht, zu den Ohren des Prinzen, und Höchstderselbe befiehlt, voll Unwillen über eine so schmähliche Betrüchung, auf der Stelle, daß dem Handwerker unverfügt der ganze Preis von 150 Thlrn. gebühre.

Zu den vielen Anekdoten über den alten Herzog von Wellington, mit welchen die englischen Blätter ihre Spalten füllen, gehört auch fol- gende, die sowohl sein derbes Wesen charakterisirt, als auch den Beweis liefert, daß er die Vorliebe seines Freundes Peel für die schönen Künste nicht getheilt hat. Ein von dem berühmten schottischen Künstler Sir William Allan gemaltes Tableau, die Schlacht von Waterloo vorstel- lend, war von dem Herzoge für eine bedeutende Summe angekauft wor- den, u. der Maler hatte die Einladung erhalten, sich an einem bestimmten Tage im Amtsgebäude des Oberbefehlshabers der Armee (Horse Guards) einzufinden, um das Honorar in Empfang zu nehmen. Sir William machte dem Herzoge seine Aufwartung, und dieser begann sogleich, ihm den verabredeten Preis in Banknoten aufzuzählen. Der Maler wagte die Bemerkung, daß Se. Gnaden ja nur eine Anweisung auf ihren Banquier zu geben brauchten, um sich die kostbare Zeit zu ersparen; aber Wellington fuhr fort, zu zählen, ohne von dieser Aeußerung die geringste Notiz zu neh- men. Allan erinnerte sich, daß der greise Feldherr schwerhörig sei, u. wieder- holte das Gesagte mit etwas lauterer Stimme: „Vielleicht werden Sw. Gnaden mir eine Anweisung auf Ihren Banquier geben; es würde Ihnen die Mühe sparen, die Banknoten zu zählen.“ Diesmal hatte Wellin- gton wirklich die Anrede gehört, und entweder darüber erzürnt, daß man ihn in seiner Zählung unterbreche, oder seine wahren Gesinnungen ausdru- ckend, drehte er sich halb um und erwiderte mit ziemlich barschem Tone: „Glauben Sie denn, daß ich die Leute bei Courts wissen lassen will, was ich für ein Narr gewesen bin?“ Der verstorbene Allan pflegte dieses Geschichtchen seinen Freunden mit vieler Laune zu er- zählen.

Kaiserthum eine Reise in die nördlichen Departements unternehmen und dabei Amiens, Arras, Douai, Lille, Valenciennes, Cambrai und St. Quentin berühren werde.

Eine alte Sitte der Königszeit ist wieder eingeführt. So oft Louis Napoleon sich in den Tuilerien befindet, wird die Fahne auf dem Pavillon de l'Horloge aufgesteckt; wenn er die Tuilerien verläßt, wird sie abgenommen.

**Großbritannien und Irland.**

London, den 20. Oktober. Ueber die Begräbnißfeierlichkeiten für den Herzog von Wellington hört man heute noch folgende Einzelheiten: Die Anordnungen werden von dem Ministerium der Krondomänen geleitet, welches die Ausführung dem berühmten Bau-Unternehmer W. Cubitt übertragen hat. Für diejenigen, die im Innern der St. Paulskirche einen Platz bekommen sollen, werden vier große Zuschauergalerien errichtet, doch wird eine derselben wahrscheinlich für den Chor reservirt bleiben. Diese Gallerien werden schwarz drapirt und sind für 10,000 Zuschauer berechnet. Die sämtlichen Mauer- gemäße oberhalb der Gallerien, unter der Kuppel, werden mit Gaslampen erleuchtet, was um so notwendiger sein dürfte, als die Bestattung gerade in den nebelreichen Monat November fällt, wo man bekanntlich in London zuweilen um die Mittagszeit die Straßenlampen anzünden muß. Um die kostbaren Monumente der Kathedrale bei dem großen Menschengedränge vor Beschädigung zu schützen, werden sie mit starken Brettergehäusen umgeben und letztere schwarz decorirt werden. Bloss die Statuen von Nelson und Lord Cornwallis bleiben unverhüllt und erhalten einen schwarzen Hintergrund. Im Centrum der Gallerien wird eine kompakte Maschinerie zur Hinabsenkung des Sarges angebracht. Hart dabei wird eine Kanzel aufgerichtet, außerdem noch eine kleinere, niedrigere Tribüne für die anwesenden Ober- und Unterhausmitglieder. Diese Vorbereitungen werden volle vier Wochen Zeit in Anspruch nehmen, und da die Gallerien für so viele Menschen aufs solideste aufgeführt werden müssen, werden dazu, nach gemachtem Ueberschlage, über 700 Wagenladungen Bauholz erforderlich sein.

Die Preussische Brigg „Zollverein“, die von Bristol ausgelaufen war, um nach Danzig zu steuern, mußte vorgestern Nachts in Portsmouth einlaufen, nachdem sie auf der Höhe von Bredy-Head den nach Glasgow schiffenden Englischen Dampfer „Metropolitan“ in den Grund gefahren hatte. Die beiden Fahrzeuge waren sich des Morgens um 3 Uhr bei starkem Nebel im Kanal begegnet, und der Steuer- mann der Brigg „Zollverein“ hat, wie man glaubt, das vom „Metropolitan“ aufgesteckte Lampensignal nicht recht verstanden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Dampfer augenblicklich zu sinken anfing und das Feuer seines Kessels bald erlosch. Die Mannschaft, 23 Köpfe stark, hatte noch Zeit, ihre werthvollsten Effecten zu retten, und wurde von der Preussischen Brigg in Portsmouth gelandet.

Zur Bequemlichkeit der in der Themse vor Anker liegenden Fahrzeuge wird ein neuer Postbotendienst auf Rähnen eingerichtet, und können Briefe, an die Adresse eines in der Themse liegenden Schiffes (von London-Brücke bis Gravesend) gerichtet, aufgegeben werden.

Wie es scheint, hat der Bischof v. Greter durch seine indirekte Sanction der Ohrenbeichte in ein Wespennest gestochen. Ganz Devonshire ist in Aufregung, und es dürfte zu der charakteristischen Erscheinung kommen, daß sich eine protestantische Agitation gegen einen Bischof der protestantischen Staatskirche erhebt. In Plymouth, Devonport und Stonehouse haben die Armenhaus-Vorsteher und die Direktoren der Waisenhäuser einstimmig den Beschluß gefaßt, ihre jungen Pflanzlinge der Confirmation zu entziehen, welche diesen Monat in der St. Peterskirche zu Plymouth durch den Rever. Mr. Brynne vorgenommen werden soll. Mr. Brynne ist nämlich der vom Bischof freigesprochene kryptokatholische Neuerer.

In Frohsdorf ist man begreiflicherweise in großer Verlegenheit. Erklärt sich der Prätendent jetzt als wahren Legitimisten im Sinne der abfallenden Partei, d. h. als strengen Absolutisten, so läuft er Gefahr, auch die Fusionisten von sich zu entfernen, und gewinnt auch die Abfallenden schwerlich, da diese schon mit Louis Napoleon einwilligen pazifizirt haben. Man ist daher in Frohsdorf zu dem Entschlusse gekommen, bei der Proklamirung des Kaiserthums einen feierlichen Protest, an das Französische Volk und ganz Europa gerichtet, zu veröffentlichen, worin aus dem Staatsstreich, aus der Beschränkung der Presse u. s. w. debucirt werden soll, daß die Wahl des Französischen Volkes keine ungehinderte, folglich keine gültige sei. Was die angekündigte Reduktion der Französischen Armee betrifft, so will derselbe Korrespondent in Erfahrung gebracht haben, daß eine Reduktion von 40,000 bis 50,000 Mann vielleicht werde beantragt werden, zugleich aber auch eine Vermehrung der Polizei um 25,000 Mann, und daß diese sogenannte Polizei ein Elite-Korps sein werde.

**Niederlande.**

Haag, den 19. Oktober. In der Zweiten Kammer interpellirte Herr Netmann den Minister des Innern über die wiederholten Unfälle, welche auf der holländischen Eisenbahn stattgefunden. Der Minister gab darauf die Erklärung, daß man alle gefehlichen Mittel in Anwendung ziehen müsse, um dem Gouvernement ein genügendes Aufsichtrecht zu vindiciren, und falls ein solches fracht der Konzeption dem Gouvernement nicht zustehe, so müsse man ein betreffendes Gesetz einbringen. In der Kommission der Zweiten Kammer hat man sich wiederum für möglichste Reduktion der Gehalte der Gesandtschaftsposten ausgesprochen.

**Spanien.**

Madrid, den 16. Oktober. Im gestrigen Ministerrathe, dem die Königin präsidirte, wurde das Abschaffen des Tabaks- und Salz-Monopols diskutiert. Der Finanzminister unterstützte nachdrücklich beide Maßregeln.

Man bereitet eine starke Expedition von Truppen nach Cuba vor. Der General Alcaqui hat Ordre erhalten, sich dahin zu begeben und das Oberkommando über die Truppen zu übernehmen.

In Spanien sind jetzt wieder 2386 Nonnenklöster und die weibliche Jugend drängt sich zur Aufnahme. Seit der Einführung des Konkordats bestehen allein in der Diözese Sevilla 79 solcher Klöster mit 3163 Nonnen, die sich alle entweder dem Unterrichte oder sonst wohlthätigen Zwecken gewidmet haben. Vor der Konstitution war die Zahl der Nonnenklöster 6310.

Die vom verstorbenen Castanos besetzte Stelle eines Kapitäns der Hellebardiere der Königin soll nicht wieder besetzt werden. Der Chef der Cavallerie-Leibwache soll in Zukunft auch Chef der Hellebardiere sein. Das Militär-Budget erspart damit 80,000 Realen. Dieses Geld soll 6 Jahre hintereinander zu den Provinzial-Militärschulen verwendet werden.

**Amerika.**

Philadelphia, den 6. Oktober. Die Vorgänge auf Cuba bilden hier fast das einzige Tagesgespräch, was sich durch die aufre-

gende Natur derselben hinlänglich erklärt. Wir hatten seit drei Tagen zwei Posten aus Havanna; beide bestätigen die Hinrichtung Jacio-la's, des Druckers der „Volksstimme.“ Es heißt, die Hälfte der Richter stimmte für den Tod, die andere dagegen. Mehrere Amerikanische Schiffe, wie die „Cornelia“, der „Gilde Herold“ und andere hatten ernsthaftest Unannehmlichkeiten mit der Polizei in Havanna, die sie durchsuchte, aber nichts Verdächtiges an Bord fand. Hier benutzt die Partei des „Einigen Sterns“ diese Vorfälle, um die Aufregung zu erhalten. Uebrigens entwickeln unsere Behörden eine löbliche Energie gegen die Mitglieder des Geheimbundes. Erst Montags wurde in Cincinnati ein Hr. Mac Ewen verhaftet u. von einem Richter zur Erlegung von 10,000 D. Bürgschaft gehalten. Mac Ewen war beschuldigt, bei Rüstungen gegen Cuba betheilig zu sein. Verhaftungen höchst angesehenen und achtbarer Personen kommen in Havanna noch täglich vor, doch hofft man, daß keine Hinrichtungen mehr stattfinden werden. Ueber die Sklaveneinfuhr auf Cuba, gegen den Geist und Buchstaben der Spanischen Verträge mit England, ist man hier nicht wenig erkrankt. Unlängst wurden bei Trinidad 390 Sklaven gelandet, auf Rechnung eines gewissen Salvador Castro, der vom früheren General-Kapitain Concha wegen ähnlicher Frevel bestraft worden war. Der jetzige General-Kapitain Canedo fühlt weniger Gewissenskrupel und hat sogar einem notorischen Sklavenhändler, dem alten Joaquim Gomez, der vor wenigen Tagen eine schwarze Ladung erhielt, einen freundschaftlichen Besuch abgestattet. Dabei läßt die Spanische Regierung fortwährend an 20 Kriegsschiffe rund um die Insel kreuzen.

**Vocales etc.**

Posen, den 26. Oktober. Die Berliner Blätter sind gestern wegen der Wahlen nicht erschienen.

Posen, den 26. Oktober. Die Wahlen der Wahlmänner sind, wie unsere Leser aus dem gestern bereits mitgetheilten größten Theil derselben entnehmen haben werden, überwiegend Deutsch und conservativ ausgefallen. In den unserm gestrigen Verzeichniß noch fehlenden Bezirken sind gewählt worden:

Im XII. Bezirk: I. Abth.: Regierungsrath Prieve, Regierungsrath Winkler; II. Abth.: Traugott Schulz, Gymnasial-Lehrer Brüllow; III. Abth.: Conrad Lambert, erped. Sekr. Dr. Hige.

Im XIV. Bezirk: I. Abth.: Kaufm. Louis Wollenberg, Kaufm. B. H. H.; II. Abth.: Ober-Post-Direktor Buttendorf, Kaufmann Jfidor Kantorowicz; III. Abth.: Kaufm. Ceyfer Pulvermacher, Restaurateur Tilsner.

Im XXIV. Bezirk: I. Abth.: Domherr Dr. Richter, Regens Dr. Janiszewski; II. Abth.: Domherr Brzezinski, Domherr Cieslinski; III. Abth.: Kaufm. Victor Gajpinski, Buchdrucker Joseph Maynhardt.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung ist im VIII. Wahlbezirk I. Abth. zu lesen: Schmiechmeister Rudolph anstatt Schneidmeister; ferner im XXII. Wahlbezirk III. Abtheilung: Kaufmann F. Seidemann anstatt Zimmermeister.

Lissa, den 25. Oktober. Bei den heutigen Wahlmänner-Wahlen erschienen von den 1610 stimmberechtigten Urwählern etwa 300, also noch nicht der 5. Theil in den Wahllokalen, um ihr wichtiges politisches Recht, für die Wahl ihrer Vertreter mitzuwirken, auszuüben. Am stärksten war in mehreren der sechs Wahlbezirke, in welche die Stadt getheilt worden, der Militairstand vertreten. Für den 5. Bezirk mußte erst nachträglich noch ein Urwähler der ersten Klassenabtheilung herbeigeholt werden, damit dieser seine Stimme für 2 Wahlmänner abgebe. Im 6. Bezirk fiel diese erste Abtheilungswahl in Ermangelung eines anwesenden Urwählers ganz aus. In Allem stellt also die hiesige Stadt nur 34 Wahlmänner, die fast durchweg der streng-conservativen Richtung angehören. Es befanden sich unter diesen dem Stande und Gewerbe nach: 4 Militairs, 9 Civil-Beamte, 12 Handwerker und Gewerbetreibende und 9 Particuliers. Weniger gleichmäßig stellt sich das Wahlergebnis in confessioneller Hinsicht heraus, indem neben 24 evangelischen und 8 mosaischen Wahlmännern nur 2 katholische sich finden. Die katholische Confession ist hier also am schwächsten vertreten. Eine prinzipielle Absicht hat hierbei nicht vorgewaltet, da das Wahlergebnis fast einzig nur aus dem Zufall hervorgegangen; denn Wahlversammlungen haben hier weder vorher stattgefunden, noch ist uns von irgend einer andern vorangegangenen Verständigung über die zu Wählenden etwas bekannt geworden. Die Wahl der drei Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises zur 2. Kammer wird am 3. f. M. in Rawiez unter Leitung des dasigen Kreis-Landrathes Schupis erfolgen. Eben derselbe ist auch mit der Leitung der Wahl der zwei hiesigen Abgeordneten zur 1. Kammer am 10. f. M. betraut. Von den 60 höchstbesteuerten dieses Wahlkörpers gehören zwei, nämlich: der Rittergutsbesitzer Ciromski und der königliche Oekonomie-Rath Kotbe, dem hiesigen Orte an, an die auch bereits die Aufforderung zur Wahrnehmung des Wahltermins ergangen ist.

Neustadt b. P., den 25. Oktober. Die heute hier abgehaltene Wahl der Wahlmänner zur Zweiten Kammer war fast ohne alle Theilnahme, wozu auch der Umstand, daß heute in der unweit von hier belegenen Stadt Buk Jahrmarkt ist, wozu sich viele Kauf- und Handelsleute hinzugehen haben, beitrug. Wahlmänner wurden: der Kammerer Sulecki, der Arzt Dr. Dettinger, Gemeinderath Czachert, Gastwirth Werchan, Postexpedient Wilke, Gastwirth Griebisch, Kaufmann Wolff Hirschfeld, Bürgermeister Bansch und Bäckermeister Weich. In der 1. Abth. war von 3 Stimmberechtigten Probst Hbanowski allein erschienen, welcher sich zum Wahlmann wählte. Die gewählten Wahlmänner sind meist konservativ.

Ostrowo, den 25. Oktober. Die Betheiligung an der heute stattgefundenen Wahl der Deputirten zur Zweiten Kammer war nicht so lebhaft wie früher, wo außer mehreren Vorwahlen noch auf alle mögliche Weise erworben und agitirt wurde. Es betheiligte sich im Durchschnitt kaum ein Drittel der Urwähler, da z. B. in dem einen Bezirke von 256 Wählern nur in allen drei Abtheilungen 61 Theilnahmen.

Die Wahl hierorts in den 4 Wahlbezirken, in welche die Stadt getheilt war, ist fast durchaus konservativ ausgefallen und die 22 Wahlmänner sind: Kreisgerichts-Direktor Babta, Kaufmann Reimann, Bäckermeister Friebe, Moriz Gerstmann, Salin Gerstmann, Kammerer Sorgow, Postmeister Lenguit, Kaufmann Pfeffermann, Gastwirth Zellner, Landrath Wocke, Staatsanwalt Herzberg, Kr.-Sekretär Döyfe, Jakob Fuchs, Bürger Jastinski, Rittmeister v. Westphal, Rittmeister v. Randow, Lieutenant v. Wenzki, Justizrath Hoppe, Rechnungsrath Weigert, Kreisrichter Friebe, Doktor Rawitz und Translateur Cierpinski.

Wreschen, den 23. Oktober. Nachdem die Diebe bisher mehr in dem Schrodaer Kreise ihr Unwesen getrieben haben, fangen sie nun auch in dem Wreschen Kreise wieder ihr Handwerk zu verfolgen an. So wurden in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. dem Gastwirth in Orzymyslawice 4 fette Schweine, im Werthe von

70 Rthln., gestohlen, welche von den Dieben in der Gegend von Lipie erschossen und vergraben worden waren. Eben so hört man fast täglich von verführten Einbrüchen in hiesiger Stadt und Umgegend. Am 18. wäre beinahe durch die Fahrlässigkeit der Frau eines hiesigen Tagelöhners ein Brandunglück entstanden und ihr kleines Kind ein Opfer desselben geworden. Es hatte nämlich diese Frau glühende Kohlen mitten in die Stube geschüttet, damit das Kind sich daran wärme, u. war darauf, nachdem sie noch die Thüre verschlossen und so das Kind sich selbst überlassen hatte, ihren Geschäften nachgegangen. Nachdem sich die Kleider des Kindes an den Kohlen entzündet hatten, stieg dasselbe, in seiner Angst, in das Bett, welches nun gleichfalls vom Feuer ergriffen wurde. Zufällig hüteten in der Nähe des Hauses einige Knaben ihre Schaaf, die auf das Angstgeschrei des Kindes herbeieilten, die Thüre erbrachen und das Feuer glücklich löschten, indem sie Kind und Betten mit Wasser übergossen. Das Kind ist nicht beschädigt worden.

Während in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. die Erde mit Schnee bedeckt worden war, stand in einem hiesigen Garten ein Kirschbaum in voller Blüthe.

Strzalkowo, den 25. Oktober. In diesem Herbst waren hier verschiedene Krankheiten eingekehrt. Kaum daß die Cholera im Abnehmen war und ihre Opfer gefordert hatte, brach der Typhus aus, diesem folgten allerlei Fieber, von welchen ein großer Theil der Einwohner ergriffen wurde und wenn daran auch nur Wenige erliegen, so liegen doch noch mehrere krank darnieder. Meistentheils wurde von diesen Krankheiten, welche sich Gott sei Dank ihrem Ende nahen, die ärmeren Klasse betroffen, denen es an Mitteln fehlte, sich einen Arzt herbeiholen zu lassen und die somit lediglich auf menschenfreundlichen Beistand hoffen mußten. Hierbei hat sich namentlich der hiesige Haupt-Zoll-Amts-Controllleur Hr. Bauer ausgezeichnet, welcher alle Kranken zu jeder Zeit besucht und denselben nach genommener Rücksprache mit einem Arzte nicht nur allein Medikamente verabreicht, sondern auch die nächsten Angehörigen der Kranken belehrt, wie sie dieselben behandeln und pflegen sollen.

Während der schlimmsten Periode kam hier ein Arzt, angeblich aus Berlin, an, um sich von dem Charakter der Krankheiten zu überzeugen; dieser fand den Zustand auch bedenklich und für nöthig, daß er in hiesiger Gegend, da die Krankheiten auch auf den umliegenden Dörfern herrschten, längere Zeit verbleiben müsse. Diese Nachricht wurde mit Freude begrüßt, als derselbe aber den folgenden Tag nach Wreschen reiste, um noch Manches über seine zu beginnende Thätigkeit mit dem Hrn. Kreislandrath zu besprechen, ist er von dort abgefahren, ohne sich wieder sehen zu lassen.

Die Revision der Effecten, welche Reisende, die aus Preußen nach Polen wollen, bei sich führen, geschieht jetzt, wahrscheinlich seitdem in der letzten Zeit mehrere bedeutende Konventionen entdeckt worden, strenger als sonst, so dürfen z. B. Papiere und Bücher, sie mögen geschrieben sein über was sie wollen, nicht herüber genommen werden, was öfter gewiß für Geschäftsleute sehr störend sein mag. Selbst Portraits, die eine Familie der anderen übersendet, müssen zurückgelassen werden.

Am schlimmsten geht's öfter Reisenden, die aus weiter Ferne kommen und deren Pässe gewiß ohne ihr Verschulden nicht recht in Ordnung sind; diese werden nicht über die Grenze gelassen und müssen wieder nach der Heimath, um jedenfalls nur einen kleinen Formfehler redressiren zu lassen.

**Musterung Polnischer Zeitungen.**

Der Czars weist in Nr. 243. in einem Leitartikel auf die Erfindungen hin, die in der neuesten Zeit im Kriegswesen, namentlich durch die Verbesserung der Schußwaffen und durch Anwendung des Dampfes bei der Marine, gemacht worden sind, und die einem allgemeinen Europäischen Kriege in der Gegenwart eine ganz veränderte Gestalt geben würden, und wirft dann die Frage auf, ob wohl in der nächsten Zukunft ein Krieg zu erwarten sei? Er spricht sich darüber in folgender Art aus: „Allen diesen Erfindungen im Kriegswesen zu Lande und zu Wasser fehlt nur die praktische Anwendung, die blutige Sanction, mit einem Worte der Krieg, aber nach der Stimmung der Regierungen und der Völker zu urtheilen, dürfte dieser noch lange auf sich warten lassen. Diese Stimmung giebt sich stets und überall ganz offen kund. Alles spricht für den Frieden. Wir weisen nur auf die beiden letzten Anhebungen dieser Stimmung in Europa hin. Die Rede des Prinz-Präsidenten in Bordeaux wurde in ganz Frankreich mit dem größten Beifalle aufgenommen und rief in den übrigen Ländern Europa's die allgemeinste Befriedigung hervor. Die Englischen Zeitungen, welche berichteten, daß das größte und prächtigste Kriegsdampfschiff Englands den Namen „Wellington“ erhalten habe, unterließen nicht, ausdrücklich zu bemerken, daß doch Niemand in diesem Umstande eine feindselige, kriegerische Absicht erblicken möchte, im Gegentheil hegen sie die sichere Hoffnung, daß „Napoleon“ (das größte Kriegsschiff der Französischen Marine) und „Wellington“ nie in einer andern Absicht auf dem Meere zusammentreffen würden, als um einander fremdlich zu begrüßen. So paradox es auch klingt, so müssen wir doch bemerken, daß der Widerspruch zwischen dem kriegerischen Geiste der Erfindungen und der friedlichen Stimmung der Gemüther uns gar nicht in Staunen setzt; im Gegentheil sind wir überzeugt, daß diejenigen Erfindungen, welche die Kriegsführung erleichtern, den Ausbruch eines Krieges eben dadurch erschweren. Jener Widerspruch ist nur scheinbar und er schwindet ganz, wenn wir auf das rege Leben auf dem Felde der Industrie hinblicken, das sich auf den großartigen Industrie-Ausstellungen kund giebt. Alle jene kriegerischen Erfindungen sind nur Offenbarungen dieser mächtigen industriellen Bewegung unter den Völkern. Sie tragen alle Kennzeichen derselben an sich, denn sie sind Eigenthum Aller; sie sind kosmopolitischer Natur, denn sie sind Erfindungen, nicht Geheimnisse. Sie bewirken eine Ersparung an Zeit, sie heben die Grenzen auf, centralisiren die Kraft, vereinfachen die Mittel, regen die Industrie und Konkurrenz an, ver-langen Kapitalien, diese stärksten Fürsprecher des Friedens. Und die Geschütze und Vajonette, die diese Erfindungen umgeben, erscheinen sie nicht als Wächter, welche die große Burg des allgemeinen Weltfriedens wahren?“

**Handels-Berichte.**

Stettin, den 25. Oktober. Das Wetter bleibt recht bei ziemlich warmer Temperatur. Das Geschäft bleibt schleppend und ohne Umsäße von Bedeutung. Weizen behauptete sich unverändert auf früherer Preise. Die Umsätze beschränkten sich auf nur ca. 100 Wispel; weiße Waare wit 61 s 63 Rt. bez. Die Abgeber sind in Erwartung höherer Preise zurückhaltend. Roggen erholte sich am Sonnabend von dem durch die letzten Zufuhren verursachten Preisdruck, indem etwas mehr Frage für diesen Artikel aufkam, wozu die nicht bedeutenden effektiven Vorräthe Anlaß ge-

ben. Die Preise hoben sich in Folge davon um ca. 1 1/2 Rt. p. Wispel, welche Steigerung sich jedoch nicht behaupten konnte. Heute ist 87 Pfd. neuer Roggen nach Qualität in loco mit 48 1/2 a 49 1/2 Rt. bez., 82 Pfd. p. Oktober 45 Rt. Br., p. Nov.-Dezbr. 42 1/2 Rt. Br., p. Frühjahr 43 Rt. Br.

Roggen matt, 82 Pfd. p. Okt. 45 Rt. Br., 44 1/2 Rt. Br., p. Oktober-Novbr. 43-42 1/2 Rt. bez., 43 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 42 Rt. Br., p. Frühjahr 43 Rt. bez. u. Br. Gerste von der Peene 74-75 Pfd. geringe Qualität loco 37 Rt. bezahlt.

General-Bevollmächtigter Busse aus Wechlin; Oberförster Busse aus Mogalin; Gutsh. v. Gregorovius aus Oberschlesien. Schwarzer Adler. Gutsh. Schulzewski aus Bogumiewo. Hotel de Baviere. Die Gutsh. v. Malzewski aus Kruchowo und v. Koszutski aus Diadowo; Landwirth Garmelmann aus Dannenberg.

Angewandte Fremde.

Busch's Hotel de Rome. Die Kaufleute Wolfstein aus Leipzig, Schwechten aus Berlin, Rainfeld aus Königsberg in Pr., Willmerdorff aus Frankfurt a. M., Wumt aus Berlin, Meisinger aus Köln, Lebenn aus Weisach, Altenberg aus Iserlohn und Thelen aus Bonn; Oberamtmann Kluth aus Samter; Administrator Gumbrecht aus Korlin;

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Der geehrte Männergesangsverein unter Leitung seines Direktors Hrn. A. Vogt hat sich bereit erklärt, auch seinerseits uns die Sorgen für die nachhaltige Abhilfe der Noth der Cholera-Waisen erleichtern zu helfen. Er beabsichtigt Mittwoch Nachmittags 3 Uhr in der Garnisonkirche ein geistliches Concert zu veranstalten, dessen Programm folgendes ist:

- 1) Vorspiel auf der Orgel zum Choral: „Schmücke dich, o liebe Seele.“
2) Hymne von Palestrina.
3) Arie für Tenor aus dem „Elias“ von Mendelssohn.
4) Freie Fantasie auf der Orgel, gespielt vom Org. Hrn. Schön.
5) Chor von Palestrina.
6) Arie für Bass von Jos. Schnabel.
7) Motette von Schnabel.

Hierärzten und allen Pferdebesitzern wirklich als eine jedenfalls interessante empfehlenswerthe.

Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen.

Steckbrief. Dem hier wegen wiederholten Diebstahls verhaftet gewesenen Inculpaten Julius Hartmann, dessen Signalement unten beigefügt wird, ist es heut gelungen, aus dem Gefängniß zu entweichen.

Signalement. Familienname Hartmann, Vorname Julius, Geburtsort Samter, Aufenthaltsort Posen, Religion evangelisch, Alter 25 Jahr, Größe 5 Fuß 2 Zoll, Haare blond, Stirn frei, Augenbraunen dunkelblond, Augen bräunlich, Nase lang und stark, Mund aufgeworfen, Bart rasirt, Zähne voll, Kinn oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache Deutsch und etwas Polnisch.

Bekleidung. Eine schwarze Tuchmütze, buntes Halstuch, weißes Vorleibchen, blaue Zeugweste, olivenbraune Twine, ein Paar graue Tuchhosen mit schwarzen Kraten, ein Paar neue Stiefeln mit Holzsohlen. Posen, den 24. October 1852.

Königliches Kreis-Gericht, Erste Abtheilung für Straf-Sachen. Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Schrodau. Erste Abtheilung.

Das in dem Dorfe Zerzyno belegene, mit der Nr. 1. bezeichnete, der Juliana verehelichten Eig gehörige, aus einer Scheune, einem Stalle, einem Backofen, 2 Brunnen und 204 Morgen 139 □ R. Acker bestehende bäuerliche Grundstück (Freischulzengut), abgethät auf 5905 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 11. April 1853, Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktion.

Zum Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Mittwoch den 27. October c. und die darauf folgenden Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab, große Gerberstraße Nr. 40. Parterre, den Nachlaß des Fräulein Keymer, als

Tapissiererei- u. Galanterie-Waaren, bestehend aus: Strick- und Stid-Wollen, Seide Baumwollen, Bändern, Schnüren, Canवास, Perlen, Zeichen-Garn, Näh-Garn, Hauf-Garn, Sympe, Nähseide in allen Farben und Gattungen, Füll, Spizen, Näh- und Stricknadeln, Stick-Mustern, Handschuhen, vielfältigen Hätel- und Stickerien u. c.; Porzellans, Glas- und Blech-Geschirr, Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeschirr, Waaren-Spindel mit Glasweiben, mehrere Möbel, Betten, Wäsche, Gardinen und Kleider, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Sobel, gerichtlicher Auktionator.

Indem ich einem hochgeehrten Publico die ergiebigste Anzeige mache, daß ich eine Conditorei eröffne, wohl assortirt in den delicatesten Kuchen, Zuckerwerken und Getränken, und zwar zu den billigsten Preisen, empfehle ich mich der Gerechtigkeit desselben sowohl hinsichtlich des sofortigen Verkaufs, als auch hinsichtlich der Bestellungen, die ich werde prompt und gewissenhaft auszuführen suchen.

Albin v. Gruszczyński, Nr. 41. der großen Gerberstraße, früher Hôtel de Hambourg.

Stralsunder Spielfarten von Dickelmann & Comp. sind stets vorrätzig bei S. J. Auerbach, Eisenhandlung.

Zum Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und bei C. S. Mittler in Posen zu haben:

Bestimmungen, betreffend das Heirathen der Militärpersonen der Preussischen Armee. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt. 1 1/2 Bogen 8vo. Gehftet. Preis 2 1/2 Sgr.

Bei C. S. Mittler in Posen ist zu haben: Homöop. Studien u. Erfahrungen im Bereiche der Pferdekunde.

Eine Sammlung von Beobachtungen über das Wesen des Pferdes, die günstigen und ungünstigen Resultate der Züchtung, Erziehung, Pflege, Training und Reiten, so wie auch über das Wesen der Erbfehler, die Mechanik des Ganges und Belehrung über Geburtshülfe u. Jugendkrankheiten, wie überhaupt über die Krankheiten des Pferdes und deren homöopathische Behandlung u. c.

Von Th. Träger, Oberarzt am Königl. Preuss. Hauptgestüt Trakehnen, gr. 8. geh. 1851. Preis 20 Sgr.

Die Central-Zeitung für die ges. Veterinär-Medicin von Kreutzer, 1852 Nr. 8., sagt über vorstehendes Buch u. A. Folgendes:

Träger zeigt sich uns hier als ein Freund, Verehrer und Ausüßer der Homöopathie, wendet die homöopathische Heilmethode in einem Preussischen Hauptgestüt an Pferden und Füllen von sehr hohem Werthe mit solchem Erfolge an, daß seine Vorgesezten zufrieden sind. Denn — wo es sich um Geld und Pferde handelt, da gestattet man nicht fortwährend die Anwendung der Homöopathie, wenn sie sich als nachtheilig gezeigt, wenn sie größere Verluste herbeiführt hätte. — Solchen Thatsachen gegenüber verstimmt die Kritik; wer sie nicht begreifen, nicht erklären kann, der kann sie doch wahrlich nicht wegleugnen, — er muß sie glauben; denn Unglauben solchen Thatsachen gegenüber kann nur der Ausschluß von Verblendung oder Eigensinn sein.

Zum Schlusse wird noch gesagt: Referent hat den Verfasser bis zum Schlusse seiner Arbeit begleitet und muß gestehen, daß ihn diese frische, lebendige, originelle und überzeugungstreue Darstellung sehr angezogen hat, und daß er demnach diese Schrift Ärzten,

Bon der jüngsten Leipziger Messe retournirt, empfiehlt sich die Pub- und Mode-Handlung von Geschwister Meyer mit dem neuesten Damen-Putz für die bevorstehende Winter-Saison, so wie mit sehr schönen Spitzen und Kantendeckeln zu den billigsten Preisen. Markt- und Bronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Die allerfeinsten Berliner Sophas, Chaiselongues, Fauteuils, Armlehnhühle und Federmatraken u. stehen bei dauerhafter Arbeit zu den billigsten Preisen in größter Auswahl zum Verkauf bei U. Neumann, Tapezier, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft vom Markt 60. nach 62., neben Hrn. Anton Schmidt, verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mein in der jüngsten Leipziger Messe auf's reichhaltigste fortirtes Lager der neuesten Mäntel, Bournois- und Mantillen-Befäße, so wie Militair-Effekten, Baumwolle und Wollenstrickgarn.

J. Neumann, Markt Nr. 52., Ecke der Wasserstraße. Eine große Auswahl aller Sorten Strickwolle, einfarbige und melirte, in bester Qualität zu auffallend billigen Preisen empfiehlt die Kurzwaaren-Handlung von J. Neumann, Markt Nr. 52., Ecke der Wasserstraße.

Die Färberei und Wasch-Anstalt von A. Sieburg in Posen, Wallischei Nr. 96., empfiehlt sich zum Färben aller Arten wollener, seiden, baumwollener und Stoffe gemischten Inhalts, so wie zum Waschen aller Arten Shawls, Tücher, Kleider, Blonden, Kantens, Beinkleider, Westen, Tischdecken und Teppiche. Baumwollene Gardinen und Möbelstoffe werden auf das Beste gewaschen und geglättet.

Die Gas-Aether-Fabrik von M. Pincus, Friedrichstraße Nr. 36., empfiehlt ihren Gas-Aether und echtes Französisches Terpentinöl von ausgezeichnete Qualität zu den solidesten Preisen.

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta kann jeder Haushaltung und Toilette mit Recht als das Beste empfohlen werden, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches vorhanden ist, und unterscheidet sich diese Zahn-Seife (Pasta) auf das Vortheilhafteste von allen den verschiedenen Zahnpulvern. Die alleinige Niederlage dieses Artikels für Posen befindet sich bei Ludwig Johann Meyer, Neustraße, und kostet ein für einen sechsmonatlichen Gebrauch ausreichendes Päckchen 12 Sgr., kleinere Päckchen à 6 Sgr., sind gleichfalls vorrätzig.

Scheffel-Maße vom hiesigen Königl. Nischungs-Amte geacht und gestempelt, sind zu jeder Zeit zu haben bei S. J. Auerbach, Eisenhandlung.

Landwirthschaftliches! Das Commissions-Lager des echten Peruanischen Guano vom Dekonomie Rath Herrn C. Oeyer in Dresden befindet sich in Posen beim Speibitzer Moritz S. Auerbach, Dominikanerstraße.

Zur Herbst-Pflanzung empfehle ich Angelakazien, Rosen und eine große Auswahl anderer Parthölzer und Ziersträucher, so wie etwa 10,000 Stück veredelter Obst- besonders Kirschbäume zu billigen Preisen. S. Barthold, Pflanzungs Inspektor.

Reinfaamen kauft und zahlt die besten Preise dafür Friedrich Bielefeld, Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 44. in Posen. Es sind auch in diesem Jahre Solenciner Kartoffeln zu haben, schriftliche Bestellungen werden von dem Zuttermeister der Posener Posthalterei angenommen.

W Täglich frische Leber-, Wiener und Fleischwürste, wie auch verschiedene andere Würste sind auffallend billig zu haben Schloßstraße Nr. 2., dicht am Regierungsberg bei S. J. Ekan.

Frische Hasen in Mylius Hotel de Dresde. Frische Mehe sind getheilt, auch anderes Wildpret zu haben bei Poraski, Halbdorffstraße Nr. 1. im Keller.

Leipziger Verchen. W. F. Meyer & Comp. In Mogasen wird die Niederlassung eines geschickten Buchbinders, der zugleich Galanteriearbeiter ist, und eines geschickten Uhrmachers gewünscht.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Pfefferkuchlerei und Bäckerei erlernen will, findet ein Unterkommen bei D. Janisch, Friedrichstraße Nr. 33. Bei F. Barleben, kleine Gerberstraße, sind zwei Wohnungen à 60 und 24 Rthlr., 3 Kammern à 28 Rthlr., 24 Rthlr. und 20 Rthlr., und ein Speicher à 60 Rthlr. sofort zu vermieten.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist zu vermieten und vom 1. November oder sofort zu beziehen Friedrichstraße Nr. 36. eine Treppe hoch vis-à-vis der Postuhr.

Ein Laden und mehrere Wohnungen sind zu vermieten bei M. Pincus, Friedrichstraße 36.

Anfrage. Herr Ed. Scholz sollte gestern mit seiner löblichen Kapelle im Gesellschafts-Saal Konzert geben. Der Wirth that das Seinige, der elegante Saal war festlich geschmückt und beleuchtet, und wir mußten, ohne einen Vogensrich zu hören, um halb 8 Uhr schon den Saal verlassen, weil es Hrn. Scholz, wahrscheinlich durch Aufbejerei irgend einer Partei, gefallen hatte, um nichts und wieder nichts das Lokal heimlich zu verlassen. — Weshalb hat nun Hr. Scholz, nachdem er die Kosten für die Zettel u. gemacht, die er doch jedenfalls auf eigene Kappe übernommen, das verfallene noble Publikum, das sich nach Verlassen der Lampen zahlreich eingefunden, so hinten an gesetzt? — Viele das Konzert Besuchende.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 18. bis 24. October 1852. Table with columns: Tag, Thermometerstand (höchster, tiefster), Barometerstand, Wind.